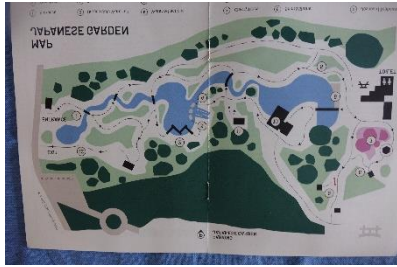


# Gartenreise nach Flandern im Mai 2022

## Am Anreisetag Besuch des Japanischen Gartens in Hasselt



Dieser Garten wurde 1992 vor dem Hintergrund der Städtepartnerschaft zwischen Hasselt und Itami errichtet wurde.

Die Erkundungswege dieses größten japanischen Gartens in Europa sollen rund 1,2 km lang sein.

In japanischen Gärten symbolisiert Wasser den Fluss des Lebens, dabei symbolisiert die Quelle Geburt und Kindheit, der Wasserfall den langen Lebensweg des Menschen, schnell fließendes Wasser über Dämme steht für Spannungen im Leben. Der Fluss, der immer breiter wird zeigt die Wildheit der verblässenden Jugend und endet schließlich in einer ruhigen Wasseroberfläche, einem entspannenden Ort.

Felsen stehen für Unvergänglichkeit und sind unveränderliche Elemente, Trotz der Gewalt der Natur. Handbücher für den Bau japanischer Gärten sehen vor, dass Steine im Garten an natürlichen Stellen angeordnet werden sollen, an der sie in der Natur vorkommen. Die 257 Steine des Japanischen Gartens stammen von Gletschern im Utztal in Österreich und wurden ohne weitere Bearbeitung im Garten aufgestellt.



225 japanische **Kirschbäume** sind der Stolz des Gartens. Die Kirschblüten symbolisieren Wolken und damit die kurzlebige Natur des Lebens. Die 2.Symbolik ist sozial: Eine einzelne Kirschblüte ist bedeutungslos, aber wenn sie mit den anderen verschmilzt, bildet sie einen großen Blumenstrauß. Eine Person allein ist genauso bedeutungslos ist und kann nur durch die Zusammenarbeit mit anderen eine größere Existenz erreichen.

Drittens symbolisiert die Kirschblüte auch großartige Schönheit, Eleganz, Sterblichkeit und Akzeptanz des Schicksals. Deshalb findet man die Kirschblüte häufig in japanischen Kunstformen und in der zeitgenössischen Popkultur.



Auffällig in weiß leuchten die Blüten eines **Blumen-Hartriegels**. Er bildet einen wunderschönen Blütenstrauch. Bei den vier großen, weißen Hochblättern handelt es sich allerdings um Scheinblüten. Sie umrahmen die echten winzigen

Sternblüten liebevoll. Hartriegelgewächse sind in der Regel pflegeleicht, anpassungsfähig und sehr stadtklimaverträglich. Sie schmücken sich mit Blüten und farbenfrohem Fruchtschmuck, der im Winter Vögeln zur Nahrung dient. Der Urvater der bei uns verbreiteten Hartriegel ist die heimische Kornelkirsche. Ihre Verbreitung und Beliebtheit hat der Kornelkirsche regionale Eigennamen wie „Dirndlbaum“, „Hornkirsche“ oder „Ziserle“ eingebracht. Der Name „Hartriegel“ leitet sich von der Härte des Holzes ab und aus ihm wurden früher Türgriffe gefertigt. Das dauerhafte Holz wurde und wird auch heute noch zur Produktion von Drechslererzeugnissen, Stöcken oder sogar Waffen verwendet, seine Triebe zum Flechten von Körben. Im Mittelalter galten Hartriegelextrakte als heilsam bei der Wundbehandlung oder gegen Durchfall. Hildegard

von Bingen empfahl bei Gichtleiden ein Bad aus Hartriegelholz und -blüten. Schon in der Antike galt er außerdem als schützender Glücksbringer.



Viele tun alles um in ihrem eigenen Rasen **Moos** loszuwerden, aber in japanischen Gärten wird Moos angeregt, um die Natürlichkeit und den alten und zugleich strahlenden Charakter zu betonen. Im

japanischen Garten von Hasselt wird versucht, möglichst viel Moos anzuregen, deswegen dürfen die Grünflächen nicht betreten werden.



**Nishikigois, kurz auch Kois** genannt, sind eine Zuchtform des Karpfens und prägen unser Bild der asiatischen Kultur schon lange und sind daraus nicht mehr wegzudenken. Sie wurden in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts zum Statussymbol des Adels und der wohlhabenden Leute. Je größer und prächtiger ein Koi war, desto wohlhabender war sein Eigentümer. Aufgrund von verschiedenen Legenden

steht der Koi für folgende Eigenschaften: Erfolg, Ehrgeiz, Glück, Reichtum, Stärke, Ausdauer, Fortschritt, Mut, Zielstrebigkeit, Unabhängigkeit und Freiheit. – und wie der energetische Karpfen, können Menschen Mängel und Schwierigkeiten überwinden, um ein höheres Ziel zu erreichen. Kois, von denen es inzwischen über 100 Unterarten geben soll, können bei guter Haltung und guter Nahrung zwischen 40 – 70 Jahre alt werden. Sie wachsen unterschiedlich schnell, können aber eine durchschnittliche Länge von ca. 80 cm erreichen und ein Gewicht zwischen 500g und 20kg erreichen. In der asiatischen Kunst finden wir die Abbildungen von Koi-Karpfen. Bilder, Wandbehänge, Kleidung, Tattoos, Dekorationselemente, Geschirr, Skulpturen und Natursteinelemente – das Glückssymbol hinterlässt so überall seine Spuren.



Im Teehaus kann man nach Anmeldung eine traditionelle Teezeremonie miterleben. Das Teezeremonienhaus ist fast vollständig umgeben durch fest, dunkle Lehmwände. Die Fenster geben nur eine begrenzte Aussicht in den Garten und lassen nur einen winzigen Lichteinfall durch, der sich auf den in dem Fußboden befindlichen Feuerherd richtet.

Ein besonderes Erlebnis ist es vor dem angelegten Wasserfall über die flach im Wasser liegenden Steine zu gehen. Dort spürt man sich gleichsam in den Wasserfall aufgenommen und bestaunt das Hinunterstürzen des Wassers aus nächster Nähe. Diese Kaskade ist mehr als ein normaler Wasserfall, denn er wurde als Drachentor-Wasserfall aufgebaut, der auf einer chinesischen Legende basiert, welche die Trennung zwischen irdischer Existenz und Jenseits darstellt.



**Am nächsten Tag** steht der **Besuch der Genter Floralien**, die nur alle 5 Jahre stattfinden, an. Sie gelten als weltweit bedeutendste Blumenschau und locken in ihrer 36. Ausgabe unter dem Motto „Mein Garten, mein irdisches Paradies“ mit spektakulären floralen Kreationen, inspirierenden Gärten und zahlreichen Kunstinstallationen. Inspiriert sind sie dieses Jahr von Van Eycks

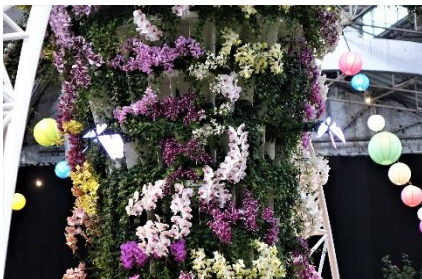




Genter Altar, die mittlere Tafel des berühmten Altarbildes zeigt einen üppigen mittelalterlichen Garten mit über 75 unterschiedlichen Pflanzen. Renommierete Floristen und Gartenarchitekten übersetzen diese Vorstellung eines „grünen Paradieses“ oder „Mein Paradies, ein weltlicher Garten“. – Denn in unserer modernen Gesellschaft suchen Menschen immer mehr nach Stille, Ruhe, sich selbst und ihrem persönlichen Paradies. Dieses Paradies kann aber für jeden anders aussehen: Vielleicht ist es grünes Wohnzimmer, Grünes in der Stadt, ein Park oder Naturschutzgebiete in der Nähe oder der eigene Garten. Die Blumenschau findet auf dem Gelände des Internationalen Congress Centers (ICC) in Gent statt.



Wir bestaunen überwältigende Arbeiten mit prächtigen, verschiedenfarbigen Orchideen, fleischfressenden Pflanzen, in allen Regenbogenfarben blühende Azaleen, große Rhododendronbüsche. Unsere Sinne Kraft schöpfen lassen von all' der bunten Pracht können wir in der umgestalteten Radrennbahn: Hier wurde mit vielen Bäumen und Pflanzeninstallationen, Nebelmaschinen, passenden Nachtgeräuschen, Lichtinstallationen und einer riesigen Vollmondleuchte eine Vollmondnacht nachgestellt.



**Orchideengewächse** sind eine weltweit verbreitete Pflanzenfamilie. Sie werden von uns als besonders schön bezeichnet und vielen gilt die Orchidee als Königin der Blumen. Sie können auf verschiedene Art und Weise wachsen, z.B. auf anderen Pflanzen (allerdings nicht als Schmarotzer), auf dem Boden und auf Steinen oder Felsen, dabei wachsen mehr als die Hälfte der tropischen Arten auf Bäumen. Sie bilden keine Primärwurzel aus, sondern nur sekundäre Wurzeln, die dem Spross entspringen und neben ihrer Funktion als Aufnahmeorgan für Wasser und Nährstoffe oft auch als Haft- und Halteorgan dienen. Keine andere Pflanzenfamilie hat ein solches Farben- und Formenspektrum bei den Blüten. Trotz ihrer großen Vielfalt werden nur wenige Orchideenarten als kultivierte Nutzpflanze verwendet. Die Vanille ist dabei die bekannteste Pflanze zur Gewürzproduktion.



**Fleischfressende Pflanzen** sind ganz besondere Gewächse. 1876 setzte sich der Naturforscher Charles Darwin als einer der ersten Wissenschaftler mit dieser außergewöhnlichen Pflanzengruppe auseinander. Fleischfressende Pflanzen haben

sich evolutionär auf besonders nährstoffarme Böden und lebensfeindliche Umgebungen wie beispielsweise Sümpfe und Moore spezialisiert, trotzdem sind sie, wie alle Pflanzen, auf Nährstoffe wie Stickstoff, Phosphat und Kalium angewiesen. Diese nehmen sie allerdings durch das Anlocken, Fangen und Verdauen von Kleinstlebewesen wie Insekten zu sich. Solche Pflanzen sind in Afrika, Australien, Europa sowie Nord- und Südamerika zu Hause. Hierzulande gibt es aber auch unterschiedliche Sontentau-Arten und





Fettkraut-Arten. Fleischfressende Pflanzen unterscheidet man nach ihrer Fang-Strategie: Klappfallen, Klebfallen und Fallgruben. Ihre Beute locken sie mit intensivem Duft, leuchtenden Farben oder glitzernden Tropfen einer verlockend riechenden Flüssigkeit an.



Am Nachmittag besuchen wir den Privatgarten „**Tuinen van Adegem**“. Hier wird die Natur mit der Kultur in Einklang gebracht. Der Garten ist in 4 Teilbereiche aufgegliedert: Der Exoten-, der Englische Landschafts-, der Französische und der Japanische Garten.

In beeindruckender Leistung wurde vor 40 Jahren begonnen diese Idylle vom adeligen G. van Landschoot aufzubauen. Es wurden über die Jahre z.B. auch ein Baum-Arboretum aufgekauft, Unmengen von Felsen und sogar Menhire herangeschafft und alte historische Dinge, wie Balustraden, Pavillons und Brunnen erworben und kreativ in die Landschaft eingebaut.



Im Japanischen Garten spielt der **Ahorn** eine wichtige Rolle. Einer der Gründe ist die schöne Herbstfärbung, die den Garten auch im Herbst zu einem wunderbaren Erlebnis macht. Im Herbst färben sich die Blätter von goldgelb, intensiv rot bis tief lila. In Japan soll diese Herbstverfärbung aufgrund des großen Temperaturunterschieds zwischen Tag und Nacht noch intensiver sein. Der Fächerahorn ist auch bei uns ohne Zweifel der beliebteste Zier-Ahorn für den Garten. Aus Ahornsirup werden u.a. auch Bonbons hergestellt, die während der Teezeremonie serviert werden. Es werden auch Süßigkeiten angeboten, die wie Ahornblatt geformt sind: Momiji oder Manju. Diese Kuchen bestehen aus Buchweizen und Reis und werden mit verschiedenen Füllungen versehen.



Die häufig in Japan eingesetzten **Kiefern** symbolisieren ein langes Leben oder eine Ewigkeit und in Kombination mit Bambus symbolisiert der Baum auch das neue Jahr. In der japanischen Tradition werden sie drastisch beschnitten und geformt. Die Baumkunst oder Niwaki ist jedoch nur auf eine kurze Liste von Bäumen in Japan beschränkt. Es gilt einige Bäume zu perfektionieren und den Wert, den sie haben, zu erhöhen. Damit soll auch das gewünschte Ambiente im Garten geschaffen werden. Weil sie von Natur aus im Gebirge aufwächst, setzt man sie oft in Steinansammlungen, um den Eindruck einer Felsenszenerie zu



erzeugen. Kiefern geben einem Japangarten Form und Struktur – eine wunderbare Eigenschaft, die besonders im Winter zur Geltung kommt.



Im französischen Gartenteil fiel mir ein **Judasbaum** auf. Er gehört zur Gattung der Judasbäume und seine Heimatorte sind das südliche Europa, die Mittelmeerländer und Vorderasien. Von April bis Mai entwickelt er an den mehrjährigen Trieben, den älteren Ästen und am Stamm hübsche, kleine hellviolette Blütentrauben mit einem zarten Duft. Dieses frühe Blütenmeer ist ein willkommenes Nahrungsangebot für Bienen und andere Insekten. Erst zum Ende der

Blütezeit bilden sich die blau-grünen herzförmigen Blätter aus. Der Judasbaum erreicht eine durchschnittliche Höhe von 6 m. Da er zu den Tiefwurzlern gehört, übersteht er auch gut Trockenzeiten. Nach der Befruchtung bilden sich 12 cm lange, grüne Schoten. Im Herbst verfärben sie sich braun und bleiben bis in den Winter hinein am Baum hängen. Die Schote enthält viele eiförmige, essbare Samen. Jedoch findet ihr eigenwilliger Geschmack wenige Liebhaber, anders ist es jedoch bei den Blüten. Sie können als essbare Deko dienen oder die Knospen können in Essig eingelegt werden. Der Name „Judasbaum“ gründet möglicherweise in der Legende, Judas Ischariot habe sich an einem solchen Baum erhängt.



Auch viele verschiedene Funkien (Hosta) haben in diesen Gärten ihren Platz gefunden. Die Gattung ist nach dem deutschen Botaniker und Apotheker Heinrich Christian Funck beziehungsweise nach dem österreichischen Botaniker und Leibarzt Nicolaus Thomas Host benannt. Die Pflanzen werden auch Herzblattlilien genannt und zählen zu den schönsten Blattschmuckstauden. Die meisten der rund 40

Wildarten stammen aus Japan, China und Korea. In Japan werden sie bereits seit Jahrhunderten als Zierpflanzen kultiviert. 2009 wurde die Funkie vom Bund deutscher Staudengärtner zur Staude des Jahres gewählt. Die je nach Sorte herz- bis spatelförmigen oder lanzettlichen Blätter sind cremeweiß, gelbgrün, stahlblau oder dunkelgrün, oft auch mehrfarbig und dekorativ gemustert. Die meist hängenden, weißen bis lilafarbenen Glockenblüten sitzen in ährigen Blütenständen an langen, wenig beblätterten oder kahlen Stängeln. Mit ihren großen Blättern haben sich die Stauden an halbschattige bis schattige Standorte angepasst. Die Blüten kann man auf Salate geben. Auch für Sträuße lassen sie sich verwenden.

**Am 3. Tag ging es Richtung Brüssel zu den Königlichen Gärten beim Schloss Laeken.**





Die dort aufgebauten Gewächshäuser gelten als die größte zusammenhängende Glaslandschaft Europas. Sie können jedes Jahr Ende April bis Anfang Mai zwei Wochen lang besichtigt werden, dabei führt ein mehr als 1 km langer abgesteckter Weg durch 15 verschiedene Häuser: Kongohaus, Azaleenhaus, Palmenhaus, Geranien-Galerie... Die Königlichen Gewächshäuser gelten als Juwelen des Jugendstils, die der Architekt Balat gemeinsam mit seinem Lehrling Victor Horta entwarf. Die von Wilhelm I. ursprünglich als riesige Orangerie geplanten Gewächshäuser erhielten erst unter König Leopold II. ihr heutiges Erscheinungsbild. Z.B. wurden sie ergänzt durch den Wintergarten in Kuppelform. Über 2,5 Hektar des Gartens enthält eine Sammlung von seltenen Blumen und Pflanzen. Zu den wertvollen Exponaten gehören Pflanzen aus Afrika, Palmen, Rosen, Azaleen, Geranien, Fuchsien und eine Baumsammlung. Die Gewächshäuser bieten auch Schutz für die älteste und größte Sammlung von Kamelien der Welt – 305 Arten sollen in Laeken wachsen.



Zu Beginn des Rundganges begeisterten mich besonders die Hortensientreppe und die großblütigen Fuchsien. **Fuchsien** werden auch Glockenpflanzen genannt, sie gehören zur Familie der Nachtkerzengewächse und werden als reich blühende Ziersträucher geschätzt. Sie überzeugen mit glockenförmigen, hängenden Blüten in Weiß-, Rosa-, Rot- bis Violetttönen. Meistens sind sie zweifarbig. Ihre ursprüngliche Heimat sind die tropischen und subtropischen Gebiete von Mittel- und Südamerika, Tahiti und Neuseeland. In der Pflanzensammlung sollen rund 190 Fuchsien in verschiedenen Sorten

vorhanden sein, dabei soll der älteste Strauch fast 40 Jahre alt sein. Der Name Fuchsie wurde vom Namen des deutschen Botanikers Leonhart Fuchs aus dem 16. Jahrhundert abgeleitet.

**Hortensien** gehören mit ihren imposanten Schaublüten zu den Lieblingen vieler Gärtner/rinnen. Sie wachsen aufrecht, sind überwiegend sommergrüne Blütensträucher oder Kletterpflanzen und haben ihre eigene Familie, die der Hortensiengewächse. Die rund 80 Arten kommen ursprünglich aus Ostasien, Nordamerika und Chile. Sie fühlen sich in feuchten Laubwäldern und auf kalkarmen, humusreichen Böden besonders wohl. Der botanische Name stammt aus dem Griechischen und bedeutet übersetzt "Wasserkanne" – was wohl eine Anspielung auf den hohen Wasserbedarf dieser Pflanzen ist.

Das Auffällige in ihren Blütenständen sind weniger die sonst üblichen kleine fruchtbaren Blüten als vielmehr unfruchtbare Schaublüten mit großen, farbigen oder weißen Kelchblättern, die am Rand des Blütenstandes stehen. Die Blüten einiger Sorten der Bauern- und Tellerhortensien ändern je nach Bodenreaktion ihre Blütenfarbe: Bei höheren pH-Werten blühen sie rosa, bei niedrigen blau. Für eine kräftig blaue Blütenfarbe muss der pH-Wert des Bodens in der Regel bei 5 liegen. Nach der Befruchtung werden Kapsel Früchte gebildet. Die kleinen Samen sind geflügelt oder ungeflügelt. Die Laubblätter sind meistens gegenständig,

**Philippinische Orchideen** (*Medinilla magnifica*) wurden in kostbare chinesische Vasen gepflanzt. Sie gehören zur Familie der Schwarzmundgewächse, bilden dunkelgrüne, ovale Blätter und langanhaltende Blüten in hängenden Rispen aus rosa Einzelblüten unter rosa Hochblättern. Sie zählt zu den schönsten der bisher über 500 entdeckten *Medinilla*-Arten und lässt sich als eine der wenigen Arten als Zimmerpflanze kultivieren. Normalerweise wachsen diese Orchideen zwischen den Ästen großer Bäume, ohne sie dabei zu schädigen oder ihnen Nährstoffe zu entnehmen. Aus den extravaganten Blüten entwickeln sich kleine Beeren mit den Samen der Pflanze. Auch sie sind sehr dekorativ. Die *Medinilla* zierte auch die Rückseite der belgischen 10.000 Franc Banknoten.



Immer wieder begeistern mich auch **Baumfarne**, die ich auf der Insel La Reunion kennengelernt habe. Die königlichen Gewächshäuser beherbergen eine Sammlung von Baumfarne, darunter auch *Alsophila australis* oder *Cynthea australis*. Diese Baumfarne erinnern aufgrund ihres Habitus an Palmen. Der Stamm besteht dabei aus ineinander verschlungenen alten Blattstielen, ist mit faserigen Wurzeln besetzt und wirkt dadurch grob behaart. In der Natur können diese Baumfarne über 10 m hoch werden, hier werden sie 5-6 m hoch und bilden bis zu 3 m lange Wedel. Baumfarne sind praktisch lebende Fossilien, denn es gab sie schon in prähistorischer Zeit.

Nach dem Besuch der königlichen Gewächshäuser ging es weiter zum **Botanischen Garten in Meise**. Dieser befindet sich zwischen den Gemeinden Meise und Wemmel, etwa 10 km vom Zentrum Brüssels entfernt und ist einer der größten Pflanzengärten der Welt mit etwa 92 Hektar. Er verfügt über zwei Forschungsabteilungen, ein umfangreiches Herbarium und eine Bibliothek mit 60.000 botanischen Werken und etwa





10.000 Fachzeitschriften sowie umfangreiche Sammlungen lebender Pflanzen mit 18.000 verschiedenen Arten und Sorten.

Ich empfand das Gelände als riesig und es war schwer zu entscheiden, welche Bereiche



intensiv angeschaut werden sollten. Den Anfang machte der große Gewächshauskomplex. Tropische und mediterrane Pflanzen sowie alle Arten, die Frost fürchten, sind in diesem Gewächshauskomplex, dem Palais des Plantes, untergebracht. 13 große Gewächshäuser umgeben 22 kleinere Gewächshäuser, die zusammen einen 1 Hektar großen Glaskomplex mit einer Höhe zwischen 8 und 16 Metern bilden und dessen Bau 1958 abgeschlossen wurde.



Die **Psychotria umbellata** gehört zur Gattung der Brechsträucher aus der Familie der Rötengewächse. In vielen Psychotria Arten fand man für den Menschen interessante Alkaloide, die medizinisch wie auch shamanistisch genutzt werden können. Diese Alkaloide sind in der ganzen Pflanze verteilt, mit den höchsten Konzentrationen in der Stammrinde und in der Wurzel. Die Wirkung wird als schmerzstillend beschrieben, aber auch als angstlösend und antidepressiv. Ein weiteres

Einsatzgebiet sollen bakterielle Durchfälle sein.



Bei der **Clerodendrum thomsoniae** oder dem Kletternden Losbaum handelt es sich um wärmebedürftige, kletternde bis buschige Vertreter der Losbäume. Sie gehört zur Familie der

Eisenholzgewächse und ist im tropischen Westafrika von Kamerun bis nach Senegal beheimatet. Die schmetterlingshaften Blüten setzen sich aus den Tönen rot und weiß bis cremefarben zusammen. Sie überzeugen mit einem wunderschönen, lang andauernden, außergewöhnlichen Blütenschmuck. Früher wurde sie deshalb auch gerne poetisch



"Liebe in Unschuld" genannt. Die Früchte sollen leicht giftig sein. Sie gilt als wunderschöne Blühpflanze für Garten, Balkon oder die Wohnung. Da sie als leicht giftig gilt, wurde es früher dem Schicksal zugeschrieben, ob man die Prüfung des Verzehrs von Teilen der Pflanze überlebte, oder eben nicht, daher eben auch der alte Name Schicksalsstrauch. Schon in der Antike setzte man diese Eigenschaft als eine Art „Gottesurteil“ ein.



Endlich bekomme ich einmal die Blüten von der **Papaya** „vor die Linse“, sie sind ebenfalls strahlend weiß, duften gut und bilden sich direkt am Stamm oder an kurzen Ästen. Inzwischen ist vielen bekannt, dass Papayas eiweißspaltenden Enzyme, vor allem Papain, enthalten und diese sollen die Verdauung fördern und leicht abführend wirken. Außerdem ist die Papaya auch eine Vitamin-C-Bombe: In 100 Gramm Papaya stecken 80 Milligramm Vitamin C. Weitere für uns wichtige Inhaltsstoffe

sind Provitamin A, Phosphor, Kalzium, Kalium, Eisen und Natrium. Die Indianer Mittelamerikas und Brasiliens pflanzten die zu den Melonenbaumgewächsen gehörenden Baum bereits in Zeiten vor Kolumbus an.



Dann taucht eine Besonderheit auf: die **Titanenwurz** (lat. **Amorphophallus titanum**), eine auf Sumatra heimische Pflanzenart aus der Familie der Aronstabgewächse und zählt zu den so genannten

Kesselfallenblumen. Typisch für Aronstabgewächse sind die winzigen, getrenntgeschlechtlichen Blüten, die am unteren Ende eines kolbenartigen Blütenstands sitzen. Dieser Kolben ist umhüllt von einem Hochblatt. Die Titanenwurz macht ihrem Namen alle Ehre, denn die Knolle kann über 100 Kilogramm schwer werden, und die Blüte kann knapp 3 m hoch. Allerdings handelt es sich bei der Entwicklung der Blüte um ein nur sehr kurzes Schauspiel, denn bereits nach zwölf Stunden beginnt der Blütenstand schon wieder zu welken. Trotz ihres unangenehmen Geruchs nach Aas zieht die Pflanze stets zahlreiche Schaulustige an, sobald sie blüht. Der Grund: Sie blüht nur etwa alle zehn Jahre. Erstmals außerhalb seiner indonesischen Heimat blühte im

Königlich Botanischen Garten von London 1889 ein Exemplar der Riesenblume. In Botanischen Gärten herrscht ein für sie ideales Klima: 90 % Luftfeuchtigkeit und 28 Grad Celsius. Wurden Blüten bestäubt, so reifen innerhalb von 8 Monaten als Früchte orangerote Beeren heran.



Im Freien besuchten wir dann das berühmte **Balat-Gewächshaus**. Es wurde von Alphonse Balat, dem Hofarchitekten von König Leopold II im Jahre 1854



entworfen. Früher stand es im Brüsseler Leopoldpark und es wuchsen Amazonas-Riesenseerosen darin. 1940 wurde das Gewächshaus nach Meise verlegt. Das Balat-Glashaus war gewissermaßen das Probestück für die Königlichen Gewächshäuser von Laken.



Weitere Inspirationen von den Außenanlagen.



Wie lustig, auf dem Weg zurück zum Ein-/Ausgang ruht und frisst eine Gans in einer **Gänseblümchen**wiese und bestätigt damit die Berechtigung des Blumenamens. Dieses Kind der Korbblütler-Familie hat Blütenblätter wie lauter weiße Strahlen, die ringsherum um eine kleine, gelbe Sonne in der Mitte sitzen. Dabei handelt es sich bei den weißen Blüten um Zungenblüten und die gelben kleinen Blüten im inneren sind

Röhrenblüten. Der lateinische Name leitet sich von lateinisch "bellus" = schön und "perennis" = ausdauernd ab. Es gibt einige Sprüche und Sagen zum Gänseblümchen: Eine Wurzel davon um den Hals gehängt soll Glück und Verstand verleihen. Wer die ersten drei Gänseblümchen des Jahres isst, bekommt angeblich zwölf Monate keine Zahnschmerzen - und wenn man 7 Blüten auf einmal mit seinem Fuß bedecken kann, ist der Frühling da. Am Wohlsten fühlt sich das Gänseblümchen auf Rasenflächen, die oft gemäht werden. Durch den Siegeszug des Rasenmähers wurde ihm der Weg geebnet, denn nun konnte es sich prima ausbreiten. Zum Leben braucht es nämlich Luft und Sonne. Schatten durch hohe Gräser schaden. Durch die Inhaltsstoffe: Saponine, Bitter- und Gerbstoffe, etwas ätherisches Öl, Vitamine, Schleimstoffe und Mineralstoffe wirkt es anregend auf den gesamten Stoffwechsel. Von Erich Rauschenbach lautet es in einem Buch: "Gänseblümchen blühen fast das ganze Jahr. Gänseblümchen sind zerbrechlich, bescheiden, bodenständig, ausdauernd, beliebt und von schlichter Schönheit. Gänseblümchen haben Kosenamen wie "Maßliebchen", "Käseblümchen", "Gichtkraut", "Tausendschön" und "Glutzblume". Gänseblümchen können Zierpflanzen oder Unkraut sein.

#### **Am 4. Tag machten wir uns langsam auf den Heimweg, besuchten zuvor aber noch die Wassergärten von Annevoie.**

Diese sind die einzigen Wassergärten Belgiens und zählen zu den schönsten in Europa. Sie wurden im 18. Jahrhundert. Das Wasser sprudelt hier ohne maschinelle Hilfe und nur allein aufgrund des natürlichen Gefälles.

Hinter jeder Biegung offenbart sich für uns ein neues Landschaftsbild: die fabelhaften Perspektiven der französischen Gärten, die Fantasie der englischen und die Raffinesse der italienischen Gärten. Es begeistern Kurven, Kontraste, unterschiedliche Ebenen und überraschende Elemente. Diese Verbindung zwischen den unterschiedlichen Stilen bildet einen ganz besonderen Reiz. Das dazugehörige Schloss war im Besitz der Familien de Halloy und Montpellier und kann nicht von innen besichtigt werden. Das insgesamt 28



Hektar große Parkareal lässt sich dagegen leicht erwandern. Über 2 km lange Wege führen vorbei an Fontainen und kleinen Wasserfällen sowie romantischen Wasserläufen.



Charles-Alexis de Montpellier ist als Schmied reichgeworden und war ein großer Gartenfreund. Er verstand es, englische, französische und italienische Stilelemente in diesen Gärten auszudrücken. Beim englischen Stil imitiert die Kunst die Natur. Der italienische Stil soll die Harmonie zwischen Kunst und Natur ausdrücken. Hier liegt das Hauptaugenmerk auf Abwechslung, Kontrasten und Überraschungseffekten. Das beweisen dann rund 50 Wasserspeier, Fontänen und Kaskaden sowie 20 Becken und Teiche. Die französischen Stilelemente sind Alleen, Laubengänge und Statuen. Hier soll die Kunst die Natur korrigieren und lange majestätische Perspektiven kreieren. Die Wassertreppe gegenüber dem Schlossteich zieht alle Blicke auf sich. Sie ist in Belgien einzigartig und sucht auch in Europa ihresgleichen. Seit der Fertigstellung im Jahr 1760 funktioniert sie ohne jede maschinelle Hilfe. Gespeist wird diese besondere Wassertreppe vom großen Kanal auf dem höchsten Niveau der Gärten.



Erstaunlicherweise blühen hier noch das Wiesenschaumkraut und das bittere Schaumkraut. Bei uns ist die Blütezeit schon vorbei. Das **Bittere Schaumkraut** lateinischer Name *Cardamine amara* wird auch Falsche Brunnenkresse oder Bitterkresse genannt. Der Gattungsname *Cardamine* leitet sich vom griechischen Wort für Kresse ab. Es bevorzugt von kühlem Wasser durchsickerte nährstoffreiche, lehmig-tonige Böden. Man findet es daher vor allem in Quellfluren, Waldsümpfen, Gräben und Erlenbruchwäldern. Seltener kommt es in Feucht- und Nasswiesen vor. Die Pflanze hat



einen hohen Gehalt an Vitamin C, deshalb wurde sie in früheren Zeiten als Heilmittel gegen Skorbut eingesetzt. Darüber hinaus enthält sie Senfölglycoside und einen nicht bekannten Bitterstoff. Die Wuchshöhe liegt zwischen 10 und 60 cm, da die Pflanze kriechend auf dem Boden wächst oder mit den Blüten nach oben steigt. Die wechselständigen Blätter sind unpaarig gefiedert, rein-grün und kahl. Die grundständigen Blätter sind langstielig. Die oberen Laubblätter sind fast sitzend. Die weißen, ca. 1 cm große Kreuzblüten besitzen violette Staubbeutel, der Stängel ist markgefüllt (im Gegensatz zur Brunnenkresse). Es bildet sich als Frucht eine durch eine Haut zweigeteilte Schote, die flach und 2–3 cm lang ist. In der Küche lässt sich das bittere Schaumkraut gut als würzige Salatbeigabe einsetzen, dabei schmecken die jungen, zarten Triebe vor der Blüte kresseartig, später können sie dann recht bitter werden. Genauso kann man es mit den Blütenknospen bzw. Blüten halten, die gut als Zutat für verschiedene Würzmischungen, -Pasten oder -Pestos genutzt werden können.



Der **Hirschzungenfarn** (*Asplenium scolopendrium*) gehört zur Familie der Streifenfarngewächse und ist weltweit verbreitet. Durch seine ganzrandigen Blattwedel kann man ihn leicht von allen anderen europäischen Farnen unterscheiden, die in der Regel ein- bis mehrfach gefiederte Wedel aufweisen. Die Blätter des Hirschzungenfarns sind wintergrün, wobei die im späten Frühling neu hervorgebrachten Wedel frisch hellgrün aussehen, die älteren sind kräftig grün und ledrig fest. Seit der Antike wird ihm eine Wirkung auf unsere Milz zugeschrieben. Im 15. Jahrhunderts wurde dieser Bezug so gedeutet, dass das Kraut auch gut gegen „furchtsame Träume, gegen Schwermütigkeit und gegen Traurigkeit“ und zum Umschlag bei „heissen Erkrankungen der Leber“ und bei schlecht heilenden Wunden und Geschwüren genutzt werden kann. Schon im Mittelalter schrieb Hildegard von Bingen über den Farn, dass er derart große Kraft hat, dass ihn der Teufel fliehe.

Lange Zeit gab die Fortpflanzung der Farne den Menschen ein großes Rätsel auf. Es waren weder Samen noch Keimlinge zu finden. Fantasie und Aberglauben waren damit Tür und Tor geöffnet. Es wurde vermutet, Farnblüten- und Samen wären unsichtbar und in bestimmten Nächten würde der Farn "Wünschelsamen" abwerfen. Wer diesen besaß, hatte ein Zaubermittel in der Tasche, der Wünsche in Erfüllung gehen ließ. Außerdem könne er seinen Besitzer vor Hexereien und Zauber schützen und sogar unsichtbar machen. Zu den wichtigen Inhaltsstoffen des Farns gehören Schleimstoffe, Gerbstoffe, Vitamin C, Cholin und Kohlenhydrate. In der modernen Homöopathie wird der Hirschzungenfarn wegen seiner lymphunterstützenden Wirkung geschätzt. Er dient in der modernen Naturheilkunde der Entgiftung des Magen-Darm-Traktes, soll bei Unterleibsschmerzen, gegen Hormonstörungen während der Wechseljahre, bei Funktionsstörungen von Schilddrüse und Bauchspeicheldrüse, gegen chronischen Husten und Bronchitis sowie bei allergischem Asthma helfen und eine schwache Lunge oder Leber unterstützen.





Ein **Vergissmeinnicht** am Wegesrand leuchtet mir mit seinen himmelblauen Blüten entgegen. Der lateinische Name *Myosotis* stammt aus dem Griechischen, bedeutet „Mäuseohr“ und verweist auf

die Form der grünen Blätter. Es ist ein Raublattgewächs. Sein volkstümlicher Name entstammt vermutlich einer deutschen Sage aus dem Mittelalter, wonach die kleine Pflanze Gott bat, sie nicht zu vergessen. Laut Friedrich Kluge wurde, weil die blauen Blüten im Volksglauben an die Augen frisch verliebter Menschen erinnern, Vergissmeinnicht als Liebes- und Treuebeweis verschenkt, meist vom Mann an die Frau. Die Vergissmeinnicht-Arten sind einjährige oder ausdauernde krautige Pflanzen mit meist verlängerten Stängeln. Die oberirdischen Pflanzenteile sind kurz flaumig behaart oder kahl, die wechselständigen Blätter sind ganzrandig und meist behaart. Die Blütenblätter sind blau bis violett, selten gelb, weiß oder rosa gefärbt. Es ist lieblich, trotzdem zäh und eine kleine Schönheit, die so einiges vertragen kann, auch eine kalte Nacht. Das Vergissmeinnicht soll, auch wenn es keine ausgesprochene Heilpflanze ist, entzündungshemmend, zusammenziehend, beruhigend und stärkend wirken und könnte so vielen Einsatzzwecken dienen, wenn keine stärkeren Heilpflanzen zur Hand sind. Für die Ernährung ist es nicht geeignet, denn die Blätter, Blüten und Stängel des Vergissmeinnichts enthalten in sehr geringen Mengen Gerbsäure, Kalium und Alkaloide. Diese sollen bei übermäßigem Verzehr giftig wirken.



Eine Auswahl von Bildern, welche die tolle Atmosphäre in den Wassergärten einfangen sollen.